

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Komor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat dem Steueroberverwalter und Steueramtsinspektor Johann Skusek die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste verliehen.

Nichtamtlicher Teil.

Mittelmeerprobleme.

Man schreibt der „Triester Zeitung“ aus Rom: Die bekannten Meldungen des „Daily Graphic“ haben unvermutet gerade jetzt eines der schwierigsten und stacheligsten Probleme auf die Tagesordnung der internationalen Diskussion gestellt, das Problem der künftigen Abmachungen über die Mittelmeerpolitik und über den Schutz der nordafrikanischen Mittelmeerbesitzungen Italiens, Frankreichs und Englands. Ein Teil der europäischen Presse hat sich natürlich sofort des Gegenstandes bemächtigt und ihn im Hinblick auf die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde je nach dem eigenen Standpunkte beurteilt. In Paris hat man Hoffnungen, in Berlin und in Wien Befürchtungen daran geknüpft und einzelne zur Übertreibung neigende Blätter haben schon das Ende des Dreibundes vorausgesehen. Es ist deshalb erforderlich, in Kürze auf die wichtige Frage einzugehen mit der Beantwortung der Fragen: Welches ist der heutige Tatbestand? — Welches sind die Zukunftsmöglichkeiten und ihre eventuellen Folgen?

Vor allen Dingen ist in bezug auf den heutigen Tatbestand festzustellen, daß kein Abkommen zwischen Italien, Frankreich und England irgend welcher Art unterzeichnet worden oder auch nur formuliert worden ist. Es haben lediglich zwischen der italienischen Regie-

rung einerseits, den Botschaftern Frankreichs und Englands andererseits Pourparlers darüber stattgefunden, daß ein guter Teil des Inhalts der zwischen den drei Ländern 1902 abgeschlossenen Verträge heute gegenstandslos geworden ist, da dieser Inhalt die künftigen Aspirationen Italiens auf Tripolitaniens betrifft, während heute die tatsächliche Besignahme vorliegt. Es mußte also erwogen werden, ob die neue Situation, die die alten Verträge tatsächlich außer Kraft setzt, neue Abmachungen erheische oder ob man sie einfach de facto verfallen läßt. Über diese Vorbereitungen hat der englische Botschafter Sir Kennell Rodd in London persönlich berichtet, während die Unterredungen zwischen Barère und Poincaré bis nach des letzteren Rückkehr von Petersburg aufgeschoben worden sind. Über die Ansicht der englischen Regierung ist Authentisches nicht bekannt geworden. Andeutungen lassen darauf schließen, daß sie bei der Wichtigkeit des ganzen Mittelmeerproblems für die britische Machtstellung zu neuen präzisen Abmachungen hinneigt, und diese Tatsache mag die irrierte Auffassung des „Daily Graphic“ veranlaßt haben, als seien diese Abmachungen schon getroffen. Was Italien betrifft, so liegen natürlich ebenfalls keine amtlichen Äußerungen vor, man erfährt aber in den leitenden Kreisen genug, um sich ein Bild von den vorwiegenden Gedankengängen zu machen.

Italien hat vor allen Dingen die Absicht, loyal und vollständig am Dreibund und an den Verbündeten festzuhalten. Irgend welche Abmachung der Art, wie sie die italophoben Blätter vermuten und schon im vorhinein mit dem Brandmal des Verrates am Dreibunde bezeichnet haben, liegt der italienischen Regierung vollständig ferne. Man kann auch sagen, daß diese Auffassung von der gesamten öffentlichen Meinung geteilt wird. Ich zitiere dafür zwei Preßstimmen aus den beiden entgegengesetzten, aber durchaus nicht österreich- und deutschfreundlichen Lagern, dem nationalistischen

und dem radikalen. Das nationalistische „Giornale d'Italia“ (dessen Megalomanie seit Beginn des Krieges keine Grenzen mehr kennt) sagt mit klaren Worten, daß die Erneuerung des Dreibundes in keiner Weise in Zweifel gezogen werden dürfe und daß Mittelmeerabmachungen im Rahmen des Dreibundvertrages eventuell andere Abmachungen als überflüssig erscheinen lassen könnten. Der radikale „Messaggero“ sagt ebenfalls, daß es keinem Menschen in Italien einfallt, die Erneuerung des Dreibundes zu bezweifeln, es sei denn, daß unsere Verbündeten selber das dreißigjährige Bündnis in Trümmer schlagen wollten. Aus diesen übereinstimmenden Äußerungen ist eine Tatsache von entscheidender Wichtigkeit zu entnehmen, wenn die Diplomatie Deutschlands und Österreich-Ungarns sie begreifen und danach handeln will: Während des abgelaufenen Dezenniums hat das Dreibundverhältnis darunter gelitten, daß Unklarheiten gerade in dem Punkte der Mittelmeerpolitik vorhanden waren. Mit diesen Unklarheiten motivierte Italien seine Sonderabmachungen mit Frankreich und England, die dann in Algieras zu neuen Mißverständnissen führten. Wenn man also jetzt den neuen Dreibundvertrag so gestaltet, daß derartige Mißverständnisse in allen, aber wirklich in allen Punkten unmöglich werden, so wird man für die Solidität des Bündnisses, für die Zukunft des europäischen Gleichgewichts und für den Frieden in gleicher Weise gesorgt haben.

Wir wiederholen also nochmals, daß Italien keine Mittelmeerabmachungen getroffen hat und auch keine zu treffen gedenkt, die im Widerspruche sind mit dem Texte nicht nur, sondern auch mit dem Geiste des Dreibundvertrages. Bevor nicht die Zukunft des Vertrags entschieden ist, wird Italien mit Frankreich und England sich allenfalls über die Mittelmeerangelegenheiten in dem oben erwähnten Sinne verständigen, das heißt, zur Feststellung der eventuellen Folgen, die die

Fenilleton.

Selbstbetrug.

Von Bjalmar Arborg.

(Schluß.)

Mit einem widerwillig gebrummten „Quälgeist!“ trat Kurt wirklich in den Laden. Im Hintergrunde auf einem kleinen Kindersessel saß ein Mädchen von etwa drei Jahren, ein entzückendes Geschöpfchen, mit einem blaffen, feingeschnittenen Gesicht und großen, saft unfindlich ernstigen Augen. Es saß ganz ruhig und schaute mit Interesse die Fremden an; eine junge Frau in einfachem dunklen Kleid war bemüht, der etwas wählerischen Frau Doktor die gewünschten Handschuhe aus der Auslage zu suchen. „Ist es nicht süß?“ Frißi stieß ihren Mann an, der nachdenklich, ohne auf die Verkäuferin zu achten, das Kind anstarrte. „Ob es süß war!“ Aber woran erinnerte ihn der Blick des Kindes nur? Das Kind, fühlend, daß er es ansah, hob die Augen direkt zu ihm. Da durchzuckte es ihn Dora! Das Kind hatte ihre Augen, ihren Blick! Mit einer jähen Wendung faßte er die Verkäuferin ins Auge, es bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung, um einen Schrei zu unterdrücken. Da vor ihm stand gealtert, vergreimt, verblüht, die elegante Dora! Frißi war gerade fertig; Dora selbst sah ihn beinahe nicht an, sie hätte ihn vielleicht auch nicht erkannt, denn er war stark geworden und hatte sich einen langen Bart wachsen lassen. Er faßte sich, so gut es ging und führte Frißi ins Hotel. Sie sollte eine Stunde schlafen, damit sie am Abend wieder frisch sei. Er selbst wollte einen alten Studiengenossen aufsuchen, sagte er ihr. Es ließ ihm keine Ruhe, das Wiedersehen hatte ihn tief erschüttert. Er war bald nach jener Entscheidung nach Berlin überfledelt, hatte dort geheiratet und von den früheren Freunden nichts mehr gehört — weil er nichts hören wollte. Nur, daß Dora tatsächlich den reichen Bankier Goldner geheiratet, das wußte er.

Wie war denn das möglich? Zögernd war er in das Geschäft wieder eingetreten; es war niemand sonst darin. Dora hatte das Kind auf dem Schoß, ihr Gesicht lag auf dem dunklen Köpfchen des Kindes; ein müder, trost- und hoffnungsloser Ausdruck lag darin, jetzt, wo sie unbeobachtet war und das Krampfhaft-Freundliche der bedienenden Verkäuferin nicht da sein mußte. Er war so leise eingetreten und sie so in ihre schmerzlichen Gedanken versunken, daß sie ihn nicht bemerkte.

„Dora!“ Leise, gegen seinen Willen fast war es ihm entschlüpf.

Erstrocken aufspringend, ließ sie das Kind herabgleiten. „Wer ist! Wer...“ ihre Augen bohrten sich in sein Gesicht, sie brachte keinen Laut über die Lippen. Man sah das angstvolle Suchen in ihrem Auge und dann, ein jäher Blick des Erkennens! „Kurt!“ Mit einem wimmernden Laut taumelte sie zurück. „Fort — fort, nicht das auch noch —!“ Kaum verständlich stieß sie es hervor.

Er nahm ihre Hand, die zitternd nach der Tür zeigte: „Dora, liebe arme Dora, schiden Sie mich nicht fort, so nicht fort! Waren wir nicht gute Freunde?“

Es sprach ein so warmer Herzenston aus seiner Stimme, daß sie davon bezwungen etwas ruhiger sagte: „Wozu reden, Herr Doktor? Sprechen tut mir weh und ändern läßt sich nichts! Mein Hiersein erzählt Ihnen ja die Geschichte meines Lebens!“

„Nein, Dora, damit lasse ich mich nicht abweisen. Wo kann ich Sie sprechen?“

Mit einem unendlich bitteren Lächeln sagte sie: „Fort kann ich nicht; aber es kommt ja so stundenlang keine Seele herein! Das wäre für mich auch zu viel, wenn das Geschäft ginge! Da setzen Sie sich, ich bin bald fertig!“

Es arbeitete furchtbar in ihrem blaffen Gesicht; dann sagte sie leise: „Erinnern Sie sich an unsere letzte Unterredung? Erinnern Sie sich an das, was ich von meinem Abscheu vor dem sogenannten „anständigen Auskommen“ sagte? Damals habe ich mich versündigt, da-

mals habe ich's beschworen, denn all das hat sich erfüllt. Die kleine Wohnung, die schlechten Zigarren, die alten Kleider,“ und da — sie streckte ihm ihre kleinen, aber die Spuren harter Arbeit tragenden Hände entgegen. „Wenn die Dora von damals die Hände gesehen hätte!“

Sie unterdrückte das Schluchzen, das sie zu überwältigen drohte und fuhr mit tonloser Stimme, der man den inneren Aufruhr anhörte, fort: „Ich habe schlecht gerechnet — das war alles! Ich heiratete, es war alles, wie ich es wünschte! Drei Jahre nachher bettelarm! Wie ich's ertrug? Ich weiß es nicht! Ich mußte ja, denn das arme Kind war da — sonst — — —! Mein Mann fand glücklicherweise noch hier einen Posten, wir brauchten wenigstens nicht dort darben, wo wir in Glanz gelebt hatten! Und ich, damit das arme Kind doch wenigstens versorgt sei, kaufte für den Erlös meines Schmuckes das Geschäft hier. Sie wundern sich, daß man uns nicht geholfen? Wer denn? Meine Eltern waren fertig; die Mutter starb ein Jahr nach meiner Hochzeit, der Vater — lebt hier bei mir. Die Erna ist zum Theater gegangen: Talent hat sie gehabt, ihr geht's ganz gut. Und ich? Ich erwarte nichts mehr vom Leben; ich weiß, ich muß arbeiten für mein Kind, und das einzige, was ich ersehne und wünsche, ist, das Kind gut erziehen zu können. Mit mir bin ich fertig; was soll mir das Leben noch bringen!“

Es sprach eine so schreckliche Resignation aus ihren Worten, daß Kurt unsäglich war, ein Wort zu erwidern; nur ihre Hand führte er an die Lippen. „Ich weiß jetzt, daß Sie schon früher hier waren mit Ihrer Frau, sie ist ein hübsches, frisches Geschöpf! Wenigstens hat meine Vorsicht Ihnen genügt“, sagte sie ganz leise. „Ich wünsche Ihnen weiter alles Gute — aber — es ist für uns beide besser, wir enden die Qual. Leben Sie wohl, Kurt!“

Und wortlos ging er. Sie preßte ihr Gesicht gegen die kalten Scheiben und sah ihm nach.

Einnahme von Libyen für die Bestimmungen der Verträge von 1902 haben kann. Nun soll gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß da die Möglichkeiten sehr weitgehende sind. Jene Abmachungen enthielten nicht nur die Zustimmung Frankreichs und Englands zur Zukunftseinnahme von Tripolitaniens, sondern sie enthielten auch eine Reihe von offiziell nicht näher bekannt gewordenen Klauseln über die verschiedenen Fälle der Kooperation im Mittelmeer. Diese Klauseln sind natürlich den Verbündeten Italiens und besonders Österreich-Ungarn genau mitgeteilt worden. Sie gewinnen aber heute eine erhöhte Bedeutung angesichts der Erörterungen Englands über seine eigene Mittelmeerpolitik. Italien und Österreich-Ungarn haben daher alles Interesse, sich sofort und rechtzeitig zu verständigen, welche Aufgaben ihnen im Mittelmeer erwachsen können.

Wie man sieht, ist es also durchaus kein ratsamer und gangbarer Weg in dieser wichtigen Frage, wie es ein Teil der Presse tut, von vornherein auf Italien loszuschlagen. Italien hat bisher nichts getan, was gegen seine Dreibundpflichten verstößt, und so lange man nicht Beweise hat, daß es seine Pflichten verletzen will, darf man ihm keine Vorwürfe machen, die schließlich in einem psychologisch sensiblen Moment dahin führen könnten, die italienische Politik gerade dahin zu treiben, wo man sie nicht haben will. Offener Blick für Italiens Notwendigkeiten und offenes Aussprechen über die gegenseitigen Pflichten und Rechte wird das Dreibundinteresse in der Mittelmeerpolitik besser sichern als Anklagen und Lamentationen.

Politische Uebersicht.

Salbach, 16. Juli.

Die „Reichspost“ bemerkt anlässlich der Teilnahme des Kaisers am Eucharistischen Kongresse: Niemals und auf keine Weise kann seinen Untertanen der Kaiser wesentlich näher treten, als wenn er, der über allen irdischen Gesetzen stehende, sich in innigem Glauben der höchsten Gerechtigkeit beugt. Es ist ein politischer, ein staatsrechtlicher Akt höherer Ordnung, wenn so vor allem Volk der Herrscher bekundet, daß er im Angesichte des Lenkers aller Geschicke dem Niedrigsten gleich steht.

In einer Besprechung der Fremdenverkehrsfrage weist das „Fremdenblatt“ darauf hin, daß sich in Österreich die organisierte Tätigkeit auf diesem Gebiete fortentwickelt und mit offensichtlichen Resultaten entwickelt. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß unsere Finanzverwaltung die Produktivität aller Auslagen für den Fremdenverkehr, wenn sie zweckentsprechend verwendet werden, erfassen wird. Ist doch die Fremdenverkehrsaktion, wie sie vom Staate durchgeführt ist, geeignet, an ein staatskluges Wort zu erinnern, das da lautet: „Es ist nicht das Geld, das ein Land bereichert, sondern der Geist, der die Arbeit organisiert.“

Die „Montagsrevue“ führt aus, daß in den Debatten über die Mittelmeerfragen viel blinder Lärm

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was — du wagst es nicht? Schlingel — wenn du zum Ungehorsam den Mut hast, mußt du auch die Folgen auf dich nehmen.“

Bernhard bekam einen roten Kopf. „Wenn sie nur nicht immer gleich weinte vor Angst, daß ich dich gekränkt haben könnte. Du glaubst nicht, wie besorgt sie ist, und wenn sie weint, ist's aus mit meinem Mut. Warum sie nur so ängstlich ist? Ich hab' dich doch gewiß furchtbar lieb und möchte dich um keinen Preis kränken. Aber sie zankt immer mit mir, daß ich es dir nicht genug zeige, wie lieb du mir bist, und denkst, du entziehst mir deine Liebe. Dabei hüffle ich doch nur so, bis mir der Kopf brummt, um dir meine Dankbarkeit zu erweisen.“

Herbig richtete sich auf den Ellenbogen empor und strich liebevoll über den dunklen Jünglingskopf.

„Von Dankbarkeit rede mir lieber nicht, ich kann das Wort nicht ausstehen. Ein bißchen Liebe ist mir mehr als ein Berg Dankbarkeit. Da steckt immer so ein heimlicher Zwang dahinter.“

Bernhard sah ihn offen und ehrlich an. „Bei mir nicht, da kommt es ganz von selbst.“

*

Fritz Herbig betrat kurze Zeit darauf das Fabrikgebäude. Zuerst begab er sich in sein Privatkontor, um einige wichtige Briefe selbst zu schreiben. Dann unternahm er einen Rundgang durch die Fabrik, wo das Summen und Säusen, das Klappern und Surren großen Lärm verursachte. Er war jedoch dieses Konzert ebenso gewöhnt wie seine Arbeiter.

Nachdem er unten seinen Rundgang beendet und auch in den Kontoren nach dem Rechten gesehen hatte, stieg er hinauf in den Zeichenaal.

In der Mitte des großen Raumes standen riesige Zeichentafeln, an denen die Einzelzeichnungen ausge-

geschlagen werde. Es gebe keine Interessengegenätze ernster Art zwischen den Mittelmeermächten. Niemand habe etwas dagegen einzuwenden, daß England sich den Seeweg nach Indien schütze und Ägyptens wegen eine stärkere Flottenabteilung im Mittelmeer unterhält. Frankreich und Italien seien über Afrika einig und Österreich-Ungarn beanspruche nur, was ihm zukommt: Raum für seine Schifffahrt. Die Interessen der einzelnen Mächte im und am Mittelmeer sind durch die Natur der Dinge von selbst abgegrenzt, und wenn die Zukunft einen Weltkrieg bringen sollte, so wird er aller Voraussicht nach nicht im Mittelmeer entschieden werden.

Der preußische General z. D. Imhoff Pascha bemerkte zum Rücktritte Mahmud Schefket Paschas in der „Neuen Freien Presse“: Durch die Beteiligung der türkischen Offiziere an der Politik seien die idealen und materiellen Verhältnisse des Offizierskorps gefährdet worden; die Folgen fallen auf dasselbe zurück. Mahmud Schefket Pascha hat bewiesen, was er ist und konnte; jetzt muß erst bewiesen werden, daß Besseres geleistet werden kann. Bei dem gesunden Sinne, der Vaterlandsliebe des türkischen Volkes, insbesondere der Offiziere, steht aber sicher zu erwarten, daß auch diese Krise ohne Nachteil für die Gesamtheit überwunden wird.

Nach einer Meldung aus Paris wird an amtlicher Stelle bestätigt, daß der Ministerpräsident und Minister des Außern Poincaré am 7. oder 8. August in Kronstadt eintreffen und am 10. August von Kaiser Nikolaus in Audienz empfangen werden wird. Hierauf wird er in Begleitung des Botschafters Zvolstij Moskau besuchen und am 13. oder 14. von Kronstadt aus die Rückreise nach Frankreich antreten.

Tagesneuigkeiten.

— (Wer hat unser „Gefrorenes“ erfunden?) Mit der heißen Jahreszeit ist auch die Saison des Speiseeises wiedergekehrt. Das dringende Verlangen, den durch die Hitze ausgedörrten Gaumen zu erfrischen, hat die Menschen schon früh zur Bereitung künstlicher Kühlmittel gedrängt, die in den Tropen geradezu ein Lebensbedürfnis sind. Solche künstlich gekühlte Getränke sind schon in den ältesten Zeiten bei den Juden, Ägyptern, Persern und Indern in Brauch gewesen, wenn man bei ihrer Zubereitung auch noch nicht mit dem Raffinement zu Werke ging, das die heute moderne Konditorkunst in Sachen des „Gefrorenen“ an den Tag legt. Die Temperatur des Schnees stellte die Höchstgrenze des Kältegrades dar, die den früheren Jahrhunderten zu erreichen vergönnt war. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts lernten die Italiener die Kunst, ihren Eisgetränken mannigfaltige Geschmacksstoffe zu geben, sie zu färben und durch würzige Zutaten dem Gaumen schmackhafter zu machen. Es eröffnete Procopio Culbelli im Jahre 1660 in Paris ein Lokal, das die Eisgetränke und das Fruchtis, für dessen Herstellung er ein neues Verfahren erfunden hatte, rasch in Aufnahme brachte. Aber ihre höchste Blüte erreichte die Kunst erst mit Batel, dem ehrgeizigen Küchen-

führt wurden. Ringsum waren durch Holzverschläge Abteilungen geschaffen worden, in denen die ersten Zeichner und Zeichnerinnen an Skizzen und Entwürfen arbeiteten.

In einer dieser Abteilungen saß auch Maria Rottmann an ihrem Zeichentische. Herbig blieb hinter jedem Zeichner eine Weile stehen und sah zu, wie er arbeitete. Zuletzt kam er zu Maria. Sie trug denselben grauen Koderoch wie neulich und eine ebenso schlichte, weiße Batistbluse. Als Herbig zu ihr trat, hob sie einen Augenblick den Kopf und sah zu ihm auf. Mit ruhiger Artigkeit wechselten sie einen Gruß. Dann arbeitete sie ungestört weiter. Sie wußte, wenn er einen besonderen Auftrag für sie hatte, sprach er sie an. Er sah heute aber nur zerstreut auf ihre Skizze herab, viel mehr fesselten ihn die schlanken, edelgeformten Hände mit den rosigen Fingernägeln. Und von den Händen glitt sein Blick unbewußt über die runden Arme und Schultern, die sich durch die leichte Bluse abzeichneten. Ein schmales Streifen des Nackens, darüber der schöne Ansatz des braunen Haares, die starken, glänzenden Flechten, ein kleines, rosiges Ohr und das hübsche blühende Oval des Gesichts — Herbig ertappte sich plötzlich darauf, daß er das alles mit innigem Wohlgefallen betrachtete.

Und Maria Rottmann mußte seine Blicke fühlen. Sie sah unruhig empor und begegnete ihnen. Es lag ein Ausdruck darin, der sie besangen machte. Sie zeichnete sofort weiter, aber die Hände verloren die ruhige Festigkeit, und ein verräterisches Rot stieg in ihre Wangen empor. Sie fühlte das und ärgerte sich darüber, ohne es hindern zu können. Ihr Atem ging unregelmäßig, er sah es an dem Heben und Senken der Schultern. Ein ganz eigenartiges Wonnegefühl stieg in ihm auf. Ihre Unruhe teilte sich ihm mit. Wie ein heimlicher, süßer Zauber umwoob es die zwei Menschen.

Maria Rottmann zeichnete recht unsichere, schwankende Striche. Sie schämte sich ihrer Unruhe, als sie das merkte. Entschlossen schüttelte sie den Wahn ab, der sie

chef des großen Condé, der sich das Leben nahm, weil er den Schmerz über das Ausbleiben eines Fisches, der bei einem Festmahl als Püce de résistance figurieren sollte, nicht überleben zu können glaubte. Es war bei jenem durch die Anwesenheit Ludwigs XIV. ausgezeichneten Brunkmahl Sitte, daß jedem Gaste ein frisches Ei in einem vergoldeten Silberbecher serviert wurde. Es waren nach Art der Ostereier gefärbte Eier, die sich zur Überraschung der Gäste als in täuschender Naturtreue hergestellte Gebilde aus Speiseeis erwiesen.

— (Die besteuerte Körperfülle.) Einer kleinen französischen Stadtgemeinde an den Pyrenäen ist es vorbehalten geblieben, eine neue und originelle Form zu finden, unter der man die in Steuerfachen zahlungsunlustigen Bürger zur Öffnung ihres wohlgeputzten Portemonnaies bringen will. Die Stadtkasse leidet in dem Ort an einer dauernden Ebbe, und da alle bisher eröffneten Steuerquellen nicht ausreichten, um die Durchführung geplanter Verbesserungen zu ermöglichen, ist der Stadtrat dieser praktisch veranlagten Gemeinde auf den Einfall gekommen, das Körpergewicht seiner Bürger der Besteuerung zu unterwerfen. Man hat eine originelle Tabelle ausgearbeitet. Wer weniger als 135 Pfund wiegt, genießt Steuerfreiheit; wessen Leibeszülle zwischen einem Gewicht von 135 u. 200 Pfund schwankt, soll fortan der Stadtkasse 12 Franken bezahlen. Die Schmerbäuche aber, die noch mehr wiegen, zahlen 18 Franken und von 270 Pfund ab tritt ein Staffeltarif in Kraft, der jede weiteren 20 Pfund mit 24 Franken Steuer belegt. Das Gesetz wurde zwar genehmigt, aber seine Durchführung wird wohl noch auf sich warten lassen, denn unter der Bürgerschaft herrscht begreifliche Empörung, und eine Deputation der Wohlbeleibten hat dem Bürgermeister bereits klar gemacht, daß der Versuch einer Eintreibung einen Generalsstreik der Steuerzahler hervorrufen würde. Der heftigste Widerspruch ging jedoch von den Frauen aus, die sogar einen Protestfackelzug veranstalteten und damit drohten, eine Abordnung nach Paris zu senden, um die Aufmerksamkeit der Zentralregierung auf die merkwürdige Steuerpolitik der Stadtväter zu lenken.

— (Harun-al-Raschid.) Ein Berliner Polizeipräsident hatte die Angewohnheit, sich gleich jenem glorreichen Khalifen Harun-al-Raschid in milderer Kleidung unter das Volk seiner Stadt zu mischen, um daselbst die Meinungen und Klagen des gemeinen Mannes zu vernehmen. Eines Tages begegnete es ihm, daß er an einer Pferdetränke stand und dort mit anhörte, wie die Kutscher — wie es nun einmal die Art dieser Leute ist — sich in unziemlichen Worten über die Gesetze und Bestimmungen, die Pferdelenkunst betreffend, ergingen und sie heftig schmähten. Er trat herzu und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Klagen der Supplikanten wohl auf Übertreibungen beruhten. Darauf trat einer aus dem Haufen heraus und sprach also: „Nu will id Ihnen mal wat sa'n. Nu setzen Sie sich mal uff'n Bock un kutschieren und id wer drinsitzen, und denn passen Se mal uff, wat passiert.“ Der neue Harun-al-Raschid tat also, und siehe, es begab sich, daß er nach einer halbstündigen Fahrt einmündselbigmal wegen Übertretung der Droschkenfahrpolizeiordnung aufgeschrieben wurde. Er wandte sich darauf ein wenig erkant zu dem im Fond des Wagens lehrenden Koffelkenner und sprach: „Nun wohl! Ich sehe es. Aber sage

gefangen genommen hatte, und den Stiefel aus der Hand legend, fragte sie: „Haben Sie besondere Befehle für mich, Herr Herbig?“

Er richtete sich empor, antwortete jedoch nicht sogleich. Seine Augen sahen aber so sonderbar forschend und prüfend in die ihren, daß sie von neuem erglühte. Herbig kam nun ihre peinliche Befangenheit zum Bewußtsein.

„Nein — ich habe nichts Besonderes, Fräulein,“ sagte er scheinbar ruhig und ging dann in sein Privatkontor herunter. Seit dieser Stunde war aber die Befangenheit aus ihrem Verkehr verschwunden.

Das Gefühl, welches Herbig beherrschte, war ihm so neu und ungewohnt, daß er es sich zunächst nicht recht erklären konnte. Gewiß war ihm nur, daß ihm noch kein weibliches Wesen ein ähnliches Empfinden eingeflößt hatte. Und dies Empfinden war ein so durchaus angenehmes, daß er sich gar nicht dagegen wehrte. Im Gegenteil — mit träumerischem Behagen versenkte er sich mehr und mehr hinein. Und dieses Behagen war doch wieder mit einer wonnigen Unruhe gemischt.

Die Arbeit lockte den sonst so tätigen Mann gar nicht. Er warf sich in einen Sessel und sah vor sich hin. Wie war das nur gekommen? Er hatte doch sonst im Verkehre mit ihr nicht einen Augenblick seine Ruhe verloren!

Freilich, er hatte sie immer gern leiden mögen, hatte immer ein gewisses Wohlwollen für sie empfunden, aber die sehnsüchtige, zärtliche Unruhe, die ihn jetzt beherrschte, hatte gar nichts mit diesem ruhigen Wohlwollen gemein. Sollte er wohl auf dem Wege sein, das Herz an sie zu verlieren?

Er sprang wieder auf und lief unruhig auf und ab. „Unfinn,“ rief er halblaut in seine Gedanken hinein und trat ans Fenster, um erregt auf den Scheiben herumzutrommeln.

(Fortsetzung folgt.)

mir doch, wer versteht denn eigentlich bei Euch die Bestimmungen dieser Verordnung?" — „Die Pferde“, jagte der Mann des Volkes.

— **(Theaterfeste mit Hörhörnern.)** Das Londoner New Theatre wird binnen kurzem seine Gäste mit einer neuen Bereicherung moderner Komforts im Theater überraschen: Die Direktion hat beschlossen, alle Sitze mit Hörhörnern auszurüsten, und die Handwerker sind bereits eifrig an der Arbeit, um die kleinen Apparate, denen nach Einwurf von sechs Pence außer einem Opernglas fortan auch ein Hörrohr entnommen werden kann, an den Rücklehnen der Sessel zu befestigen. Diese neue Einrichtung ist nicht nur im Interesse jener Theaterbesucher getroffen worden, die über keine besonders guten Hörorgane verfügen, sondern auch im Interesse der Inhaber der hinteren Plätze, die oft, besonders bei der Aufführung moderner Stücke, einzelne Stellen der Schauspielerdialoge nur schlecht hören und sich dann den Kopf zerbrechen müssen, um zu raten, was der Intrigant wohl gesagt haben könne, um plötzlich die Salon-dame in einen so furchtbaren Erregungszustand zu versetzen. Und auch die im Flüsterort gesprochenen Liebes-szenen sollen auf dem Umweg über das Hörrohr künftig auch den Insassen des letzten Galerieplatzes zugänglich sein. Die Hörrohre können durch einen Druck auf einen Knopf auf scharfes und mittleres Hören eingestellt werden.

— **(Die belohnten Leidtragenden.)** Aus Greiz wird folgendes Geschichtchen erzählt: In dem Nachbar-dorfe Gommila war eine Witwe gestorben. Da ihr Mann auf dem Greizer Friedhofe beerdigt ist, sollte auch sie dort begraben werden. Da die Frau aber wenig Anhang gehabt und auch sonst sehr einsam gelebt hatte, hatte sie gefürchtet, daß bei dem mehr als einstündigen Wege nach Greiz niemand mit ihr zu Grabe gehen werde. Um sich aber ein ordentliches Grabgeleit zu sichern, hatte sie für jeden Teilnehmer an der Beer-digung testamentarisch einen Taler ausgesetzt und auch dafür gesorgt, daß dies entsprechend bekannt wurde. Obgleich es noch viele Miß-trauische gab, die einen pfiifigen Trick vermuteten, war das Leichenbegängnis doch sehr stattlich. An die 100 Gommilaer wollten sich ihren Taler verdienen. Und sie sind nicht enttäuscht worden. Als das Testament eröffnet wurde, erhielt jeder der Teilnehmer drei Mark aus dem Nachlaß. Da machten alle diejenigen, die nicht mitgegangen waren und die Gutgläubigen ausgelacht hatten, lange Gesichter.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulhygiene und Schulärztereisen.

Von Dr. M. Kus.

(Fortsetzung.)

Zu den Pflichten des Schularztes gehört auch eine gründliche Untersuchung der ihm zugeteilten Schulkinder, die periodisch unter Assistentz des Klassenlehrers stattfinden muß.

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen ist man zur Ansicht gelangt, daß die alten Schulbauten diesem Zwecke durchaus nicht entsprechen, da sich ob Mangels an geeigneten Lokalitäten viele Kinder in einem Saale ansammeln, was einer gründlichen Untersuchung durchaus widerspricht.

Bei Schulneubauten soll dies in erster Linie berücksichtigt werden und es sind besondere Räume (Warte- und Untersuchungsräume) anzulegen, damit der Schularzt Gelegenheit hat, einzelnen Schulkindern mehr Aufmerksamkeit zu schenken und eine gründliche Untersuchung durchzuführen.

Die ärztliche Untersuchung erstreckt sich in erster Linie auf den Mund und dessen Inhalt. Dem Gebiß muß eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, da oft viele Krankheiten, insbesondere aber Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen, lediglich auf schlechte Gebiß zurückzuführen sind.

Den Kindern und Eltern soll nahegelegt werden, daß eine ordentliche Pflege solch wichtiger Organe unbedingt notwendig ist und daß dadurch oft sehr schmerz-hafte und langwierige Krankheiten vermieden werden können. Übrigens gelte das Prinzip: Wenn möglich den Krankheiten vorbeugen, denn die Behandlung einer bereits bestehenden Krankheit, abgesehen von den Kosten und dem Zeitverluste, erfolgt stets auf Kosten des Ge-samtorganismus.

Weiters werden die Nase und Ohren vorübergehend oder, wenn nötig, auch eingehend untersucht.

Bernachlässigt wird des öfteren die Reinlichkeit des Kopfes (Ungeziefer usw.), weshalb die Kinder auch in dieser Richtung zu untersuchen sind. Dem Schularzte obliegen zudem andere Pflichten. Schwächliche Kinder werden dauernd, d. h. bis zu ihrer Gesundung, als sogenannte Überwachungs-schüler in Beobachtung genommen, da ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Weil der Schularzt bei der großen Zahl der ihm zugeteilten Kinder zu deren Behandlung nicht immer zugezogen werden kann, werden die Eltern dieser Kinder von der Lehrerschaft oder von der Schulleitung mündlich oder schriftlich aufgefordert, die leidenden Kinder dem Haus-arzte oder, wo es die Mittel nicht er-

lauben, dem Kassen- oder Armen-arzte in Behandlung zu übergeben.

Die Eltern sollen über die vorhandenen Gefahren genau unterrichtet werden, so daß sie kein Mittel unversucht lassen, die bestehende Gefahr abzuwenden oder mindestens einzuzengen. Kommt der Schularzt zur Überzeugung, daß zur Heilung der betreffenden leidenden Kinder wenig oder nichts getan wurde, so möge man noch-mals auf die Eltern entsprechend einwirken, daß die nötigen Maßnahmen getroffen werden.

Leider sind überall indolente Eltern und Vormün-der zu finden, die höchstens bei sehr gefährlichen Infek-tionskrankheiten den Arzt zu Rate ziehen. Gerade so wie man den indirekten Impfschwang mit gutem Erfolg durchgeführt hat, sollte man Eltern, die auf wiederholte Mitteilungen nicht reagieren, zwingen, ihre Kinder der ärztlichen Behandlung zuzuführen. Da jedoch ein solcher Zwang nicht besteht, sieht sich der Schularzt sehr oft vor die Alternative gestellt, entweder die Kinder selbst in Behandlung zu nehmen oder sie verkommen zu lassen. Die Pflichten des Schularztes können sich heutzutage in erster Linie darauf erstrecken, durch ent-sprechende Belehrungen den Krankheiten vorzubeugen oder auf die bestehenden Krankheiten aufmerksam zu machen. Ein Fortschritt in dieser Hinsicht wäre nur dann möglich, wenn im Interesse der öffentlichen Gesundheits-pflege zwangsweise die ärztliche Behandlung durch-geführt würde.

Eine wichtige, vielleicht die wichtigste Aufgabe der Schulgesundheitspflege ist die Förderung der Reinlich-keit unter den Schulkindern. Direkt kann der Schularzt in dieser Hinsicht wenig oder gar nichts tun, da die Erziehung der Kinder zur Reinlichkeit hauptsächlich von der sozialen Lage, in der sich die Eltern der Schul-kinder befinden, abhängig ist. Die Außerachtlassung aller Reinlichkeit fördert die Entstehung der mannigfaltigsten Krankheiten. Ein sehr gutes Mittel dagegen wäre die schon früher vorgeschlagene Einführung von „Schul-brausebädern“. Unter den Mädchen ist z. B. die Läuse-sucht bedeutend mehr als bei den Knaben verbreitet. Die Eltern sollten darüber unterrichtet sein, wie die lästigen Parasiten gründlich getilgt würden. Aber auch die Kinder sollten immer und immer durch entsprechende Belehrung zur Reinlichkeit verhalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Der polnische Landsmannminister in Belbes.)

Wie uns aus Belbes gemeldet wird, ist gestern um 8 Uhr früh der polnische Landsmannminister, Seine Excellenz Ladislaus v. Dlugosz, zum Sommeraufent-halte in Belbes eingetroffen. Der Herr Minister wurde von den dortigen Korporationen begrüßt und empfangen. Er logiert im Hotel „Luisenbad“.

— **(Herr Bürgermeister Dr. Tawar)** hat heute einen einmonatlichen Erholungsurlaub angetreten, den er auf seiner Besitzung in Bisoko im Pöllander Tal zu-bringen wird. Für eventuelle dringende Angelegenheiten wird er jedoch jeden Freitag während der gewöhnlichen Amtsstunden am Stadtmagistrate anwesend sein.

— **(Die Ausschmückung der Fenster, Balkone und Veranden in Laibach.)** Wie bereits gemeldet, hat der Laibacher Gemeinderat in seiner am 4. Juni l. J. ab-gehaltenen öffentlichen Sitzung für die schönste Blumen-oder Blattpflanzenzier an Fenstern, Balkonen oder Veranden von Privatgebäuden drei Prämien zu 50, 40 und 30 K bewilligt. Überdies werden sonstige Par-teien, die es verdienen, durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnet und in öffentlicher Sitzung des Laibacher Gemeinderates lobend erwähnt werden. Das Preis-gericht für die Verteilung der Prämien und Anerkennungs-schreiben wird die mit Blumenschmuck versehenen Fenster usw. zu Beginn des Monats August l. J. besichtigen und über seine Wahrnehmungen in der ersten nach den Ferien stattfindenden Gemeinderatssitzung be-richten.

— **(Zum Postdienste.)** Die Postoffiziale Johann Grandis, Adolf Predolin, Johann Dian-zani in Triest wurden zu Postoberoffizialen und die Postassistenten Alois Slewain, Aurelian Bari-chievich, Humbert Olivetti, Silbius Bertol, Marius Pola, Rudolf Pietschmann, Karl Krishmann in Triest, Christant Faltiner in Pola, Franz Levart in Laibach und Alois Mar-ceglia in Görz zu Postoffizialen in denselben Dienst-orten ernannt.

— **(Aus der Diözese.)** Vorgestern wurde Herr Jo-hann Strubelj, Pfarradministrator in St. Dreifaltigkeit ob Zirknitz, auf die dortige Pfarre kanonisch in-stalliert.

— **(Todesfall.)** In Brunndorf ist gestern nachmit-tags der dortige Oberlehrer, Herr Franz K. Tröst, nach langem, schwerem Leiden gestorben. Der nunmehr Verbliebene war ein tüchtiger Schulmann und zudem als Schriftführer des Landesverbandes der krainischen Feuerwehren ein eifriger Förderer des Feuerweh-rewesens, dem er in den verschiedensten Ortschaften zahl-reiche Freunde gewann, so daß über seine Intervention allerorten neue Feuerwehreinrichtungen entstanden. Auch leitete er das Verbandsorgan „Gasilec“. In Anerkennung seiner Verdienste um das krainische Feuerwehrewesen wurde er von Seiner Majestät dem Kaiser durch

die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes aus-gezeichnet. Herr Oberlehrer Tröst war überdies Ob-mann des Lehrervereines „Samopomoč“; unser Blatt zählte ihn, bevor ihn dessen schwere Krankheit nieder-warf, zu seinen eifrigsten Korrespondenten. Das Leichen-begängnis wird morgen nachmittags um 4 Uhr statt-finden.

— **(Die Absolventinnen der Handelskurse in Laibach.)** Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Slovenski Trgovski Vestnik“ in seiner sechsten erschienenen Nummer: In der verfloffenen Woche haben nach einjährigem Kurse wieder über 150 Absolventinnen die Handels-kurse beendet. Im Handelskurse des städtischen Mäd-chenlyzeums gab es 41 Zöglinge, von denen 13 die Prüfungen mit Auszeichnung ablegten. Von anderen Anstalten sind uns die Daten nicht bekannt. Wieder müssen wir uns fragen: Wohin mit einer solchen Menge von Mädchen, die alle gern Anstellungen in Kanzleien und Kontors bekämen? Wie viele gibt es noch aus früheren Jahren, die schon lange auf Stellen warten, und jetzt kamen noch neue hinzu. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß heutzutage jeder praktische Mensch wenigstens so viel von den praktischen Handelswissen-schaften, namentlich von Buchführung, Rechnen, Ma-schinschreiben, Wechselrecht usw., verstehen muß, als hiebei die gegenwärtigen Handelskurse bieten, aber hiebei braucht nicht fest darauf gerechnet zu werden, daß auch jede Absolventin auf Grund des erhaltenen Zeugnisses ihr Brot verdienen werde. Nur wenige sind auserwählt, weil unsere kleine Heimat nicht alle zu versorgen im-stande ist; deshalb mögen sich die Absolventinnen nach Stellen außerhalb der Heimat umsehen oder sich auch in anderen Geschäftszweigen ausbilden, die zwar mit dem Schreiben nicht so viel zu tun haben, aber gut bezahlt werden. Heutzutage ist jede Arbeit ehrenhaft, sobald sie auch ehrlich ist.

— **(Ausschussitzung der „Matica Slovenska“ am 15. Juli.)** Der Vorsitzende widmet dem Universitäts-professor Dr. Karl Strefelj einen längeren Nachruf und teilt John mit, daß die historische Sprachlehre der slo-venischen Sprache, die Strefelj nahezu vollendet, von sei-nen Schülern herausgegeben werden wird. Die „Matica“ wird Strefeljs nach dessen Korrespondenz usw. verfaßte Biographie veröffentlichen. Die Frage der weiteren Herausgabe der Volkslieder, bzw. der Volksmärchen, wird hinsichtlich des Materiales und des neuen Redak-teurs gelöst werden. — Bei der Palacky-Feier in Prag war die „Matica“ durch den Vorsitzenden vertreten, der auch im Pantheon in deren Namen eine Rede hielt; mit der Delegation der Stadtgemeinde Laibach war er bei allen sonstigen Veranstaltungen Gast der Stadt Prag. — Der Vorsitzende hat weiters die „Matica Slo-venska“ und die „Matica Srbska“ bei der Enthüllung der Gedenktafel Gregorčič in Gradisce am 23. Juni vertreten. — Das Ausschussmitglied Govekar hat sich im Namen der „Matica“ am Leichenbegängnis Stre-feljs beteiligt. — Da infolge Ablebens Strefeljs heuer die Volkslieder nicht erscheinen können, wird an deren Stelle ein anderes Buch herausgegeben werden. In der Rezension befindet sich eine umfangreiche Schrift über die Abatiz. — Einige Anträge werden der literarischen Sektion zugewiesen. Das Jahrbuch wird heuer auch Inserate geeigneter Firmen enthalten. Die Vorschläge der wirtschaftlichen Sektion, betreffend die Schätzung des Vereinshauses, werden genehmigt. Für das Jahr 1912 haben bisher erst 1025 Mitglieder ihre Beiträge entrichtet und nur 43 Vertrauensmänner die Mitglie-derverzeichnisse eingeseendet. — Die vorbereitenden Ar-beiten für die Südslawische Enzyklopädie schreiten rüf-fig fort und werden im Herbst beendet sein. Am schwierig-sten gestaltet sich bei den Slovenen die Ethnographie.

— **(Aus Belbes)** wird uns berichtet: Die Fremden finden heuer bei uns viel Neues. Eröffnet wurden die schattigen, herrlichen Spazierwege zum Schlosse, von deren Restauration aus man die schönste Aussicht auf Oberkrain und den See genießt. Das Bad am Fuße des Schlosses wurde auf hundert Kabinen erweitert. Die Post wurde entsprechend ausgestaltet; die Sendungen werden mit einem Wagen zugestellt, so daß sie nicht erst im Postgebäude abgeholt zu werden brauchen. An der Stelle der alten Post wurde ein mit allem Komfort ver-sehenes Kaffeehaus eröffnet. Der Besitz Mallners kam ins Eigentum eines leistungsfähigen Mannes, der das Gebäude prächtig renovierte und es im Innern mit Geschmack ausstattete. Es wurden drei Automobilgaragen und zwei neue Passagen errichtet. Die Kurliste erscheint pünktlich jeden Tag. In der bedeutend erweiterten Apo-othek sind alle Medikamente erhältlich. Belbes macht also offenkundige Fortschritte; es wäre nur zu wünschen, daß unsere Ortschaft auch eine Wasserleitung, eine elektrische Beleuchtung, eine Telegraphenverbindung und eine Kan-alisation erhielte! — Im Hotel Steidl wird im Laufe der Saison Herr Dr. Plečnik, ein bekannter Spezialist für Brust- und Hautkrankheiten, ordiniert, der sich lange in Alexandria aufgehalten hat und alle Welt-sprachen beherrscht. Die Mili-Anstalt wird ständig einen Zahn-arzt anstellen.

— **(Maßnahmen der Staatsbahnenverwaltung zur Bewältigung des Herbstverkehrs.)** Um der alljähr-lich in der Herbstkampagne eintretenden starken Ver-kehrsteigerung gerecht zu werden und eine klaglose Ab-wicklung dieses gesteigerten Verkehrs sicherzustellen, hat das Eisenbahnministerium schon vor geraumer Zeit zweckentsprechende Weisungen an die Dienststellen der Staatsbahnenverwaltung erlassen. Behufs ungestörter Pünktlichkeit eines Wagenmangels ist vor allem die

intensivste Ausnützung des rollenden Materials angeordnet worden. Demgemäß werden die Direktionen auf die rascheste Wagenzirkulation und die Beschleunigung der Ladearbeiten unausgesetzt Bedacht nehmen sowie dafür Sorge tragen, daß reparaturbedürftige Lokomotiven und Güterwagen mit der größten Beschleunigung instand gesetzt werden. Befußt Orientierung über den jeweiligen Wagenbedarf wird eine stete Fühlungnahme der Direktionen mit den in ihrem Bezirke befindlichen industriellen Etablissements Platz greifen. Die in Durchführung begriffenen Erweiterungsbauten werden derart beschleunigt, daß bis zum Beginne der Kampagne die erweiterten Anlagen zur Verfügung stehen. Auch der vermehrten Bedienung der Lade- und Manipulationsplätze sowie der Schlepplbahnen wird erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Überdies sind wegen Beschleunigung der Güterabfertigung, insbesondere der Abfertigung, gleichfalls geeignete Anordnungen getroffen worden. Besonders zu wünschen ist nun, daß die Maßnahmen der Staatseisenbahnverwaltung durch die tatkräftige, verständnisvolle Mitwirkung der Verfrachter unterstützt werden, zumal nur durch die zielbewußte werktätige Wirksamkeit beider Faktoren der angestrebte volle Erfolg erhofft werden kann. Über das in dieser Richtung wünschenswerte Verhalten werden die Staatsbahndirektionen die interessierten Kreise im Wege der Tagespresse zeitgerecht näher aufklären.

(Aussichtsalonwagen auf den Eisenbahnen.) Auf Grund eines von der Canadian Pacific Railway Co. mit dem Eisenbahnministerium getroffenen Abkommens werden, wie schon gemeldet, auf den landschaftlich interessanten Strecken der österreichischen Staatsbahnen große, von der Canadian Pacific Railway Co. beigestellte Aussichtsalonwagen nach amerikanischem Muster in Verkehr gesetzt werden. Jedem dieser Wagen wird ein Führer beigegeben werden, welcher der Weltsprachen mächtig ist und den Reisenden die bemerkenswerten Punkte der Landschaften zu erläutern hat. Am 19. August d. J. wird unter Teilnahme mehrerer Minister die feierliche Eröffnungsfahrt der Aussichtswagen von Wien aus stattfinden. Aus diesem Anlasse werden auf eine Einladung aus Amerika, England, Frankreich und Deutschland am 17. August die Vertreter der größten Tages- und illustrierten Blätter, die Chefs der bedeutendsten Reisebüros, die Direktoren der für den Weltverkehr in Betracht kommenden Verkehrsunternehmen usw., kurz Vertreter aller Organisationen, welche für die Propaganda des Reiseverkehrs nach Österreich in Betracht kommen, im ganzen etwa 70 Personen, in Wien eintreffen.

(Die Schaffung einer österreichischen Luftflotte.) Aus Wien wird uns gemeldet: Der Arbeitsausschuß des Zentralkomitees zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte hielt in den letzten Tagen wiederholt Sitzungen ab, die sich mit den Details der einzuleitenden Sammlungsaktion befaßten. Mit großer Befriedigung konnte Obmann Kommerzialrat August Denk konstatieren, daß die Idee der Gründung einer Luftflotte für Österreich bei allen maßgebenden Faktoren die werktätigste Unterstützung findet und bereits eine große Anzahl von Widmungen dem Postsparkassenkonto 133.600 überwiesen wurde. Diese rege Anteilnahme der Öffentlichkeit hat im Schoße des Zentralkomitees den Gedanken wachgerufen, schon jetzt die Agitation zur Durchführung der Sammlungen im vollen Umfange aufzunehmen und damit unberzüglich einzusetzen. Maßgebend für diesen Beschluß war in erster Linie auch die durch die Zurückstellung der militärischen Forderungen im jüngsten Ministerrate geschaffene Situation, wodurch der Heeresleitung die für die nächste Zeit dringend notwendigen Mittel zur Anschaffung von Luftfahrzeugen verweigert werden. Auch der geplante Ankauf des Lohner-Daimler-Pfeifliegers, mit dem Oberleutnant von Blasche während des Meetings in Alpern den sensationellen Höhenrekord schuf, ist durch die Ablehnung der militärischen Kredite unmöglich geworden und es ist dies um so bedauerlicher, als hierfür seitens auswärtiger Staaten eine Reihe munifizenter Kaufangebote vorliegen, die zweifellos auch zur Realisierung gebracht werden, wenn es nicht gelingt, in kurzer Zeit in Österreich die Mittel für die seitens des Kriegsministeriums projektierte Erwerbung des hervorragenden heimischen Apparates aufzubringen. Dies soll nun das erste Ziel des Zentralkomitees sein und man will der Aktion eine besondere Weihe dadurch geben, daß am Geburtsstage Seiner Majestät des Kaisers der Apparat in den Besitz unserer Heeresverwaltung übergeht.

(Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters B. Leply im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Tausch), Petersstraße Nr. 9. — Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

(Schäpe im Laibachflusse.) Gestern morgens wurde die Schleuse im Gruberkanal geöffnet, wodurch das Wasserbett in Laibach an einigen Stellen fast trocken gelegt wurde. Man sah im Flußbette eine Menge von Kindern, die die seichten Stellen durchwateten und deren gründliche Untersuchung vornahmen. Arbeiter sind beschäftigt, die Kanalausflüsse ins Wasser zu leiten. Bei der Lederfabrik am Petersdamm, fast in der Mitte des Flusses, stand ein Fischer mit seinem Kahn und fing Fische, die er entgegen den neben ihm stehenden Personen verkaufte. Auf dem Jakobsplatz hielt ein Sicherheitswachmann einen Arbeiter an, der einen im Laibachflusse gefundenen Revolver zum Kaufe anbot. Nächt der Petersbrücke fand ein Burische im Fluße eine Sammelbüchse, in der sich noch ein kleiner Gelddbetrag befand.

(Das gemütliche Gartenfest) des Laibacher deutschen Salonorchesters findet heute abends um 8 Uhr auf der Schießstätte in Unterrosenbach statt. Für Unterhaltungen jeder Art ist gesorgt, so daß jung und alt auf seine Rechnung kommen wird. Da der Reingewinn völkischen Zwecken zufließt, bittet die Leitung um zahlreichen Besuch. Bei ungünstigem Wetter wird das Fest morgen abends stattfinden.

(Pferdeprämierung in Gottschee.) Am 9. d. M. fand in Gottschee eine Pferdeprämierung statt, die ein erfreuliches Bild über die Fortschritte der Pferdezücht im politischen Bezirk Gottschee zeigte. Zur Vorführung gelangten insgesamt 22 Musterstuten mit Fohlen, 6 gedeckte Stuten und 22 Stutfohlen im Alter von ein, zwei und drei Jahren. In der Abteilung für Mutterstuten mit Fohlen wurden nachstehende Pferdezüchter mit folgenden Preisen ausgezeichnet: Josef Stöckl, Bergwerksverwalter in Gottschee, erster Staatspreis mit 50, Josef Kutschera, Tierarzt in Gottschee, zweiter Preis der Stadt mit 10, Andreas Lušin in Niederdorf dritter Staatspreis mit 40, Franz Wercha in Prigorica vierter Staatspreis mit 30, Johann Bregar in Reifnitz fünfter Staatspreis mit 20, Jakob Česorek in Niederdorf sechster Staatspreis mit 10, Johann Eppich in Alltag siebenter Staatspreis mit 10, Michael Maierl in Vornschloß achter Preis der Pferdezüchtsektion mit 10, Alois Perz in Windischdorf neunter Preis der Stadt Gottschee mit 10, Johann Hönigmann in Gorica das zehnte Preis der Pferdezüchtsektion mit 10 und Franz Eisenzopf in Schwarzzenbach elfter Preis der Stadt Gottschee mit 10 K. — In der Abteilung für gedeckte Stuten wurden nachstehende Preise zuerkannt: 1. Staatspreis an Johann Bregar in Reifnitz mit 50, 2. Staatspreis an Johann Ladner in Graflinden mit 40, 3. Staatspreis an Josef Kikel in Alltag mit 20 K und der 4. Preis der Stadt Gottschee an Thomas Pirzl in Schalkendorf mit 10 K. — In der Abteilung für Stutfohlen erhielten folgende Züchter Prämien: 1. Staatspreis Jakob Schejchark in Niederdorf mit 40, 2. Staatspreis Anton Prijatelj in Niederdorf mit 30, 3. Staatspreis Franz Kromer in Mitterdorf mit 20, 4. Staatspreis Franz Wercha in Niederdorf mit 10, 5. Staatspreis Johann Leustik in Lukowiz mit 10, 6. Preis der Pferdezüchtsektion Johann Hönigmann in Weikersdorf mit 10, 7. Preis der Stadt Gottschee Thomas Pirzl in Schalkendorf mit 10, 8. Preis der Pferdezüchtsektion Johann Bregar in Reifnitz mit 10, 9. Preis der Stadt Gottschee Matthias Kreiner in Seele mit 10, 10. Preis der Pferdezüchtsektion Josef Schejcharek in Deutschdorf mit 10 K, 11. Preis (silb. Staatsmedaille) Josef Stomitsch in Oberdeutschau, 12. Preis (silberne Staatsmedaille) Anton Alun in Schwarzzenbach, 13. Preis (silberne Staatsmedaille) Franz Blut in Malgern, 14. Preis (silberne Staatsmedaille) Anton Rudech in Reifnitz, 15. Preis (silberne Staatsmedaille) Alois Tomiz in Windischdorf, 16. Preis (silberne Staatsmedaille) Maria Hönigmann in Ebental und den 17. Preis (silberne Staatsmedaille) Matthias Tschernkowitz in Stalzen. — Als Preisrichter fungierten die Herren: Ferdinand Radey, I. und I. Rittmeister, Kommandant des Staatshengstendepotpostens in Laibach, Alois Pavlin, I. I. Landesveterinärinspektor, und Franz Supančič, Mitglied der Pferdezüchtsektion, Besitzer in Krößenbach. Nach einer kurzen Ansprache, die Herr Landesveterinärinspektor Pavlin an die Pferdezüchter und Interessenten in treffenden Worten hielt, wurde die Preisverteilung von Herrn Bezirkshauptmann Baron Schönberger vorgenommen, worauf die Prämierung, die gleichzeitig auf die ländliche Bevölkerung belehrend und aneifernd wirkte, würdig ihren Abschluß fand.

(Unwetter.) Wie man dem „Slovenec“ aus Ambrus meldet, entlud sich am verfloßenen Sonntag über die dortige Gegend ein schweres Unwetter mit Hagelschlag. In Wisenje fuhr der Blitz in ein Haus und tötete einen achtjährigen Knaben, einen Ochsen und eine Kuh. — Auch aus Gurl und aus Zagradec werden schwere Gewitter gemeldet.

(Gelddiebstähle.) In der Nacht auf den 15. d. wurde dem Kaufmann und Gastwirt Ladislav Kovak in Waitisch während seiner Abwesenheit aus einem im Schlafzimmer befindlichen Schubladekasten ein Gelddbetrag von 520 K gestohlen. Der Dieb war über eine Leiter auf den offenen Dachboden gestiegen, kam so in die inneren Wohnräume des Hauses und gelangte nach dem Diebstahle auf dem gleichen Wege wieder ins Freie. Am folgenden Tage wurden im Hofe des Bestohlenen 1 K 70 h zerstreut, weiters bei der Stallung der Besitzerin Apollonia Pleško eine Zwanzigkronennote gefunden, die der Dieb auf der Flucht offenbar verloren hat. — Weiters wurde in der gleichen Nacht dem Arbeiter Andreas Zirobnik, der in angeheitertem Zustande in einer Harse in Waitisch schlief, aus der Rocktasche ein Gelddbetrag von 32 K gestohlen. Tatverdächtig ist der am 6. Juni aus der Station Klagenfurt desertierte Infanterist Franz Skerl aus Waitisch. Ein Maurergehilfe aus Waitisch, der mit ihm in Verbindung stehen soll, wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Verstorbene in Laibach.) Johann Erjavec, Bergmann, 37 Jahre, Josefa Rozina, gewesene Näherin, 23 Jahre, beide im Landespitale; Zrna Grjurevic, Eisendreherstochter, 9 Monate, Stadtwaldstraße 26; Johann Hafner, gewesener Tischler, 41 Jahre, Otto Potocnik, Schneider, 28 Jahre — beide Radeklystraße 11; Danica Petan, Buchhalterstochter, 2 Monate, Amonastraße 10.

(Ein jugendlicher Einbrecher.) Am 18. d. M. vormittags schlich sich ein kaum 14 Jahre alter Besitzersohn aus Innergoriz in das verperrte Gastzimmer der dortigen Gastwirtin Agnes Artač ein, während sie in der Küche beschäftigt war, stahl aus einer Lade bei 3 K Kleingeld und wollte damit das Weite suchen. Die Wirtin bemerkte aber sofort den Diebstahl, setzte dem jugendlichen Diebe nach und nahm ihm das gestohlene Geld ab.

(Ein Zechpreller.) Der in Dravlje unter Polizeiaufsicht stehende Ignaz Kolar entfernte sich am 8. d. eigenmächtig aus Dravlje und trieb sich mehrere Tage in der Umgebung herum. Inzwischen beehrte er mit seinem Besuche das Gasthaus des Josef Koncilija in Unter-Siska, ließ sich dort gut bewirten und verschwand unbemerkt aus dem Gasthause, ohne die Zechbezahl zu haben. Ähnliche Zechprellereien dürfte Kolar auch anderswo verübt haben.

(Holzdiebe.) Unlängst ertappte ein Waldhüter auf dem Golobec eine Frau mit zwei Söhnen, die eine junge Eiche abgefägt hatten. Als sie den Waldhüter erblickten, ließen sie Haxe und Säge zurück und ergriffen die Flucht. Sie werden beschuldigt, schon siebzehn junge Eichen abgefägt und davongetragen zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Theaternachricht.) Aus Bad Pösthen wird uns berichtet: Seine Majestät König Ferdinand von Bulgarien wohnte am 3. Juli im Kurtheater der Vorstellung „Alt Wien“ bei. Nach dem ersten Akt empfing der König den Direktor Karl Richter, mit dem er zehn Minuten sprach. Stück und Vorstellung mit den Wiener Gästen Waldemar und Kumpu gefielen dem König sehr gut; er blieb bis zum Schluß und amüsierte sich köstlich. Seine Majestät besuchte das Theater an den folgenden Abenden ebenfalls, und Direktor Karl Richter wurde beim Abschied durch Überreichung einer goldenen Busennadel mit den Initialen des Herrschers in Brillanten ausgezeichnet.

Geschäftszeitung.

(Landwirtschaftliche Ausstellung in Brčka, Bosnien.) Wie uns der Österr.-bosnische Interessentenverband mitteilt, veranstaltet der Landesbienezüchtverein für Bosnien Mitte September in Brčka, Nordostbosnien, anlässlich seines zehnjährigen Bestandes eine landwirtschaftliche Ausstellung, bei welcher neben den Landesprodukten auch einfache landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Sämereien und Kunstdünger zur Ausstellung gelangen sollen. Das Protektorat über diese Ausstellung, die acht Tage dauern soll, hat der Landeschef für Bosnien und die Hercegovina übernommen; die Ausstellungsgüter genießen die tarifmäßige Jahrbegünstigung. Für die Ausstellung zeigt sich in Bosnien sowie in den Nachkreisen der Monarchie ein lebhaftes Interesse. Nähere Auskünfte erteilt das Bureau des Verbandes, Wien I., Stubenring 8/10.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Brand.

Wien, 16. Juli. Im Heumagazine der Wiener Molkerei im Prater brach heute früh ein Großfeuer aus, das rasch um sich griff. Die Arbeiter wurden mittelst Sprungtüchern und Rettungsleitern in Sicherheit gebracht. Die Rettungsgesellschaft leistete 13 Verletzten erste Hilfe. Fünf Arbeiter erlitten durch Hinunterpringen auf das Straßenpflaster schwere Verletzungen.

Gröffnung eines Schutzhauses.

Bölkermarkt, 16. Juli. Auf dem durch seine Aussicht berühmten 1697 Meter hohen Ursulaberg, dem Grenzpunkt zwischen Steiermark und Kärnten, wurde Samstag in der Nähe der dortigen Wallfahrtskirche das neue Alpenvereins- und Schutzhaus feierlich eröffnet. Der Baugrund dieses Schutzhauses ist ein Geschenk des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg, Grafen Thurn-Valsassina.

Kroatien.

Agram, 16. Juli. Der Prozeß gegen den ehemaligen Bürgermeister von Barazdin und Landtagsabgeordneten Dr. Magdić wurde heute zu Ende geführt und der Angeklagte wegen Verleumdung und leichter körperlicher Verletzung zu einem Monat Arrest, umwandelbar in eine Geldstrafe von 300 K, verurteilt.

Agram, 16. Juli. Wegen verschiedener Mißstände und Klagen verfügte die Regierung die Auflösung des Gemeinderates der Stadt Barazdin und die Enthebung des Bürgermeisters Dr. Peter Magdić von seinem Amte.

Betrügerische Drogisten.

Budapest, 16. Juli. Infolge der Anzeige eines Prager Apothekers, der von Budapest aus Offerte für Spezialartikel zu Spottpreisen erhalten hatte, hat die Polizei den Drogisten Wajlawel und fünf Komplizen, die aus gestohlenen Waren in ihren Wohnungen vollständige Drogerien eingerichtet hatten und seit langem ausländische Firmen bedienten, verhaftet. Die gestohlenen Waren stammen aus der Apotheke des Josef Török, wo die Verhafteten angestellt waren.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 16. Juli. Das türkische Pressbureau meldet: Am 27. Juni wurde ein Italiener verhaftet, der die Brunnen von Regdaline vergiftete. Der Italiener legte ein Geständnis ab und sagte aus, daß zwei andere Italiener mit der Vergiftung der Brunnen in der Umgebung von Bolum betraut seien.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juli. Wie verlautet, haben die albanischen Notabeln von Pristina an den Sultan ein Telegramm gerichtet, worin sie um die Einstellung der militärischen Operationen bitten. Der Sultan antwortete mit Ratschlägen, die zur Ruhe auffordern.

Konstantinopel, 16. Juli. Mahmud Mukdar Pascha soll gewisse Bedingungen für die Übernahme des Kriegsportefeuilles gestellt haben, die vom Ministerrat angenommen wurden. Die Regierung wird eine Generalamnestie erlassen und den auf administrativem Wege verbannten Persönlichkeiten die Rückkehr nach Konstantinopel gestatten.

Saloniki, 16. Juli. Ein Offizier und zwölf Mann, welche anlässlich der Meuterei der Garnison von Monastir desertiert waren, haben sich freiwillig der Militärbehörde gestellt. Sie erklärten, übereilt gehandelt zu haben.

Blitzschlag in ein Heerlager.

Lomsha, 16. Juli. In dem bei Honsiorowo, Bezirk Ostro, gelegenen Lager wurden ein Unteroffizier vom Blitze erschlagen und 45 Soldaten des Rifob-Regiments verlegt. 22 Verletzte wurden ins Lazarett gebracht.

Todessturz eines Fliegers.

Sébastopol, 16. Juli. Der Militärflieger Leutnant Jakutsky ist mit seinem Bleriot-Apparat abgestürzt und tot liegen geblieben.

Von Büffeln getötet.

Paris, 16. Juli. Der Abatiker Latham wurde im Kongogebiete auf einer Jagd von zwei wilden Büffeln getötet.

Die Panamabill.

Washington, 16. Juli. Der Senat begann heute die Debatte über die Panamabill, in der bestimmt wird, daß die amerikanischen Schiffe, die sich in der Küstenschiffahrt betätigen, von den Kanalgebühren befreit sein sollen. Gegen diese Maßnahme wandte sich unter anderem auch der frühere Staatssekretär Senator Root, indem er ausführte, wenn der Senat von seinem Befehlsgewalt Gebrauch mache, könne der internationale Gerichtshof im Haag gegen die Vereinigten Staaten entscheiden und diese würden verpflichtet sein, sich einem solchen Spruche zu unterwerfen. Der Spruch des Haager Gerichtes würde wahrscheinlich nicht so ausfallen, daß Kanalgebühren von den amerikanischen Schiffen zu erheben seien, sondern daß den Schiffen fremder Nationen die Gebühren zurückerstattet werden müssen.

Ermordung eines Glücksspielers.

Newyork, 16. Juli. Heute früh wurde ein Mann namens Rosenthal, der in einer heute beginnenden polizeilichen Untersuchung wegen Glücksspieler und Diebstahles als Hauptzeuge einvernommen werden sollte, von unbekanntem Täter ermordet. Rosenthal, der ein bekannter Spieler war, hatte Polizeioffiziere beschuldigt, am Spielgewinn beteiligt zu sein. Heute früh wurde er aus dem Hotel, in dem er wohnte, auf die Straße gerufen und dort mit Gewehrschüssen, die aus einem Automobil abgegeben wurden, getötet. In dem Automobil befanden sich nach den Aussagen von Augenzeugen sechs Personen, darunter zwei Polizeibeamte. Die Mörder sind entkommen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem vom kranischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Pflicht zur Erhaltung der Einfriedungen, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

Bad Ischl, 17. Juli. Der Minister des Innern Freiherr von Seiner Majestät ist heute früh hier eingetroffen und wird im Laufe des Vormittages von Seiner Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. Er wird zwei Tage hier weilen und dann nach Wien zurückkehren. — Der gemeinsame Finanzminister Ritter von Bilski und Gemahlin sind gestern zum Sommeraufenthalte hier eingetroffen.

Wien, 17. Juli. Wie die „Militärische Korrespondenz“ meldet, werden auch heuer die großen Schlusmanöver in Südböhmen unter Leitung des Erzherzogs Franz Ferdinand, und zwar zwischen dem 7. und 12ten September, stattfinden.

Wien, 17. Juli. Das Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte versendet folgende Mitteilung: Der Präsident der Wiener Handels- und Gewerbekammer Ritter von Schoeller hat die Stelle eines Vizepräsidenten im Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte übernommen.

Besamtwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 6. bis zum 13. Juli 1912.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Gehöfte); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Selzach (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Obergurt (2 Geh.), Polica (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altemarkt (2 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Luzarje (1 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Idria (1 Geh.), Unter-Idria (1 Geh.), Zirkniz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großplack (2 Geh.), Töpliz (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Drašič (3 Geh.), Mötting (4 Geh.), Radovice (1 Geh.);

die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töpliz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (1 Geh.), Mösje (1 Geh.), Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden St. Rantian (2 Geh.), Zirk (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Földnig (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (3 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Polica (1 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Rafel (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Karnervellach (1 Geh.), Kropp (1 Geh.), Mitterdorf (4 Geh.), Möschnach (1 Geh.), Lees (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambras (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Schweinberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain Laibach, am 13. Juli 1912.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. and 17. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,2°, Normale 19,8°.

Wien, 16. Juli. Wettervorausage für den 17. Juli für Steiermark, Krain und Triest: Weist heiter, Gewitterneigung, warm, unbestimmt, längere Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. — Für Ungarn: Veränderliches, bewölkttes Wetter voraussichtlich bei geringfügiger Änderung der Temperatur, vereinzelt mit Regen oder Gewitter.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungsaufzeichnungen: Am 11. Juli um 8 Uhr 20 Minuten Nachbeobachtungsaufzeichnung in Rom.

Vodennurruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 16. Juli um 19 Uhr III4***. Am 17. Juli um 7 Uhr II2.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

Kinematograph „Ideal“, Laibach. Heute und morgen noch das hervorragende Sittendrama „Der Fremde“. Am Schlusse das äußerst humoristische Bild „Ein Idyll im Gutshofe“ mit Max Lindet. — Samstag: „Gebrandmarkt“, Drama, und „Eine Expresseheirat“ (feines Lustspiel). (3053)

Zveza prostovoljnih gasilnih društev Kranjske

naznanja tužno vest, da je gospod

Franc Ks. Trošt

tajnik deželne gasilske zveze, načelnik gasilske župe ig-smarske, načelnik gasilnega društva izanskega, imetnik zlatega zaslužnega križca itd.

danes ob 4. popoldne umrl.

Pogreb rajnika bo v četrtek, dne 18. t. m. ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti na pokopališče na Igu.

Bodi blag spomin zvestemu in neumornemu tovarišu.

V Ljubljani, dne 16. julija 1912.

Cesarski svetnik

Franco Doberlet

t. č. načelnik.

Matej Petrič

t. č. podnačelnik.

Nun schleppst du 15 Schachteln mit,

Güte, Blusen und Gott weiß was alles noch. Aber daß du dich ernsthaft gegen die Gefahr einer Erkältung schützt — daran denkst du nicht. Nun nimmst du gefälligst auch die sechs Schachteln Fays achte Sobener Mineralpastillen mit, die ich schon gekauft habe. Die kannst du vordem benützen und sie werden dir die sichersten Helfer sein, wenn du dich etwa doch einmal erkälten solltest. — Fays achte Sobener kosten K 1.25 die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie etc. erhältlich. (5198)

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 14. Juli. Reichert, Industrieller, f. Chauffeur; Weißmandl, Zentralinspektor der österr. Staatsb. f. Gemahlin; Richter, f. k. Akademiker; Löw, Direktor, f. Gemahlin; Caffmone, Oberingenieur; Heißig, Professor, f. Familie; Müller, Seminarlehrer, f. Gemahlin; Kraas, Inhaberin des Sprachschulunterrichtes; Gsftein, Demich, Hde.; Marzschall, Schauspieler; Zimberg, Kfm., Wien. — Heller, Kfm., Berlin. — Bacher, Kfm., Klagenfurt. — Kottmiz, Kfm.; Neßler, Soubrette; Heger, Direktor, Graz. — Rohrmann, Direktor, Grm. — Boenigk, Direktor, Breslau. — Jezymieniowski, Regierungsratgattin, f. Kindern, Zinsbrud. — Kalmann, Professor, f. Gem., Szolnok. — Cerny, Professorsgattin, f. Sohn u. Tochter, Brüm. — Dr. Kohlbacher, f. k. Supplent, Salzburg. — Stocker, Beamter, Berlin. — Stajic, Lehrerin, Gjurjevoc. — Einzinger, Monteur, Schwedat. — Löbstein, Hdb., Zalaegerszeg. — Göpfert, Hdb., Saida. — Jany, Kfm., Volfan. — Kirchner, Kfm., f. Gemahlin, Sombor. — Felbendler, Privat, Meran.

Wohlfahrts- und Fürsorgeverein „Sthria“, Graz, Murplatz 9. Der Ernst der Zeit zwingt jedermann zur Selbsthilfe und zur sozialen Fürsorge für seine Familie. Jedermann, ob selbständig oder Angestellter, ist in der Lage, diesem Verein beizutreten, da die ohnehin niedrige Eintrittsgebühr auch in Ratenzahlung geleistet werden kann. Der Verein zahlt dem invalide gewordenen männlichen Mitgliede oder den Hinterbliebenen eines solchen bis zu 6000 K, mindestens jedoch sovielmal 2 K, als männliche Mitglieder dem Vereine angehören, und den Hinterbliebenen eines weiblichen Mitgliedes bis zu 3000 K, mindest aber sovielmal 1 K, als weibliche Mitglieder vorhanden sind. (3038 a)

Hübsche Wohnung

bestehend aus zwei grossen Zimmern, Vorzimmer und Küche sowie Zugehör, ist zum Augusttermin zu vermieten. Anfrage: Poljanska oesta 6, I. St. rechts.



Tüchtiger Dreher-Vorarbeiter

welcher auch in der Maschinenschlosserei gut bewandert ist und welcher sich zum einstigen Werkmeister ausbilden will, findet sofort Aufnahme und bei guter Verwendbarkeit dauernde Stelle.

Bedingung vor allem genauer Dreher, genügende Energie, Umsicht und Fleiß sowie die Kenntnisse der deutschen und slovenischen Sprache. Alter nicht unter 30 Jahren. Verheiratete bevorzugt.

Anfrage unter Beilage der Zeugnisabschriften und der Lohnansprüche sind unter I. K. 3000 an die Admin. dieser Zeitung zu richten.

Tüchtige Hausschneiderin

empfiehlt sich den P. T. Damen. Adresse sagt die Administration dieser Zeitung. (3055) 2-1

Der Verband der freiwilligen Feuerwehrvereine Krains

gibt die traurige Nachricht, daß Herr

Franz X. Trošt

Secretär des Landes-Feuerwehrverbandes, Obmann des Feuerwehrmannes Brunnendorf-Sault Marein, Obmann des Feuerwehrvereines Brunnendorf, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes usw.

heute um 4 Uhr nachmittags verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Donnerstag den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause auf den Friedhof in Brunnendorf statt.

Dem treuen, unermüdblichen Kollegen bleibe ein ehrendes Andenken gewahrt!

Laibach den 16. Juli 1912.

Kaiserlicher Rat

Franz Doberlet

derzeitiger Obmann.

Matthäus Petrič

derzeitiger Vizeobmann.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Exempto von Wechseln u. Dividen; Goldanlagen...

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Juli 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., etc.) and listing various securities with their respective prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 161.

Mittwoch den 17. Juli 1912.

(3021a) 2-1 Präf. 453 12/12 1 Konkursauschreibung. Grundbuchsführer, bezw. Kanzleioberoffizialstelle beim k. k. Landesgerichte in Laibach...

(3025) 3. 18.558. Kundmachung. Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 25. Juni 1912, Z. 27.461/E. B. D., das von der k. k. Eisenbahnbauleitung...

(3034) Firm. 881 Gen. VI 1/5 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi Kmetijsko društvo v Šenčurju registr. zadruga z omejeno zavezo...

(2936) 3-3 S 18/12 1 Konkurs-Edikt. Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des (kaufmännischen) Konkurses über das Vermögen des Ludwig Dollenc...

v Novem mestu predloženi podrobni načrt za varianto od km 0-800 do km 1-500 projektovane železnice Novomesto-Metlika-deželna meja...

Der k. k. Landesgerichtsrat Dr. Bofschek wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Franz Tomišek, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen...

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des (kaufmännischen) Konkurses über das Vermögen des Ludwig Dollenc in Laibach, Prešernova ulica 10-14...

20. Juli 1912, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 123, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege...

24. August 1912, bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 17. September 1912, vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen...

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreter und der Mitglieder des Gläubigerausschusses...

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' erfolgen.

(3004) Cg V 145/12 1 Oklic. Zoper odsotnega Janeza Vovk, posesznika v Suhorju, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po Heleni Vovk v Ostrožnembrdu po dr. Ravniharju tožba zaradi preživitka...

(2933) 3-3 Firm. 206/12 Gen. II. -118/4 Kundmachung. Durchgeführt wurde auf Grund des Protokolles über die Hauptverhandlung vom 9. Juni l. J. bei der Firma II. Gottscheer Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft in Mitterdorf registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

im Genossenschaftsregister die Eintragung der Auflösung der Genossenschaft. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. R. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. II, am 6. Juli 1912.